

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 63 (1983)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Verse von der Winterkampagne des Jahres 1980  
**Autor:** Brodsky, Joseph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-164041>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Joseph Brodsky

## Verse von der Winterkampagne des Jahres 1980

«Zur Mittagsglut in einem Tale Dagestans.»

M. Ju. Lermontow

Die Geschwindigkeit der Kugel ist  
bei Kälte ganz vom Zielobjekt bestimmt,  
vom Drang des Schusses, der sich herzwärts frisst  
und im Gewebe sucht und glimmt.  
Die Steine lagern wie ein zweites Heer.  
Dem Lehmgrund prägen sich die Schatten ein.  
Der Himmel blättert ab wie Kalk. Als wär's  
'ne Motte, taucht ein Flugzeug auf, ganz klein,  
und gleich darauf – sprungfederleicht – schnellt Rauch  
empor. Das Blut, wie Schaum am Rand des Trichters,  
ist sehr bald verkrustet, deshalb auch  
als Dung nicht tauglich – schon zu Schorf verdichtet.

\*

Der Norden – Hirte, Sämann – treibt die Herde  
meerwärts in den Süden und verbreitet  
Kälte. Tschutschmekistan – jetzt frostige Erde.  
Mechanisch reckt der Elefant beim Schreiten  
seinen Rüssel vor der schwarzen Maus:  
einer Mine im Schnee; er würgt den Kloss,  
der ihm aufstösst, hoch und kotzt ihn aus.  
Mohammed gleich will er mit einem Stoss  
den Schneeberg schleifen, dem zur Mittagszeit  
der Himmel einen harschen Überrest beschert.  
Der Berg wankt nicht; die Unverrückbarkeit  
– er hat sie den Gefallenen verehrt.

Des Abends dann die Wehgesänge –  
 kein Slawe ist in Asien daheim.  
 Da liegt er, halberfroren, im Gedränge  
 einer Karawanserei – der Mensch, das Schwein.  
 Es schwelt der Mist, die Füsse sind schon starr;  
 Klamottengestank, kein Wasser weit und breit.  
 Die schlimmsten Träume werden wahr.  
 Gedächtnisschwund. Die Waffen schussbereit.  
 Der Mund verkrustet vom Hurrageschrei.  
 Zu loben sind bloss jene andern,  
 die einst abgetrieben haben – frei  
 sind sie von Schuld an unsrer Schande.

\*

Was hat das Summen einer Drohne,  
 eines Flugzeugs zu bedeuten ?  
 Ob zu leben sich noch lohne ?  
 Fällt doch eben dies den meisten Leuten  
 schwerer, als ein Kartenhaus zu bauen.  
 Nichts hat Bestand: ein Hauch – zerfallen  
 sind Familien, gebrochen das Vertrauen.  
 Die Nacht steht schweigend über all den  
 Trümmern. Metall schwitzt Öl. Vor Schrecken  
 (um nicht zu ersaufen in den leeren  
 Stiefeln) sucht der Mond sich zu verstecken  
 in Allahs Turban: in den Wolkensphären.

\*

Schale Luft, von keinem mehr benötigt.  
 Stille, eingeführt und aufgehäuft  
 nach Belieben. Leere, die sich verläuft  
 wie Hefeteig. Wär's erst bestätigt,  
 dass im Kosmos Leben gedeiht – es drohte  
 Applaus . . . Der Schütze würde in Stellung gehn.  
 Auch Morde sind nichts anderes als Tode:  
 tautologisches Papageiengetön  
 – das Handwerk einer Jungmannschaft,  
 die nach dem Leben jagt und ungestraft  
 es ins Visier nimmt, es erlegt,  
 und sich ans Blut kaum zu erinnern pflegt.

Zieh das Laken hoch und mach dir eine Kuhle  
 in der modrigen Matratze; dann lausch den Sirenen.  
 Noch eine Eiszeit – frostige Friedhofsrufe  
 der Unterdrückung. Die neuen Moränen  
 walken unsere Erinnerungen,  
 Blusen und Regime. Um die Erde  
 kreisend werden wir verstummen –  
 wir Mollusken! Keiner, der uns hörte . . .  
 Lösch das Licht, roll dich zusammen.  
 Es zieht aus allen Ecken und Wänden.  
 Knochen sind's, nicht Locken, die nach Ewigkeit verlangen.  
 Künftig kriechen wir auf Füßen und Händen.

\*

In der Stratosphäre, von allen vergessen,  
 bellt eine Hündin, sie starrt aus dem Guckloch.  
 «Erde! Erde! Hör doch, ich bin's – ein Lebewesen.»  
 Der Globus da unten, er trägt den Äquator noch  
 immer als Halsband. Die Schluchten und Felder  
 ähneln kantigen Gesichtern.  
 Die Schamröte springt über auf die Flaggenwälder.  
 Und in schneeverwehten Batterien verrichten  
 die Hühner – schlaftrunken, zitternd – ihr Geschäft:  
 sie legen Eier von untadeliger Weisse.  
 Schwarz bleibt einzig die Schrift im Heft.  
 Lebensspur eines Hasen, wunderbarerweise.

(1980)

Aus dem Russischen von Felix Philipp Ingold  
 (Copyright by Carl Hanser Verlag, München)

Joseph Brodsky (Iossif Brodskij), geb. 1940 in Leningrad, lebt in New York. Lyriker, Übersetzer, Essayist. Brodsky wurde 1964 wegen «Parasitismus» in der UdSSR unter Anklage gestellt und zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt, jedoch vorzeitig entlassen; 1972 erfolgte seine Zwangsaussiedelung aus der Sowjetunion, worauf Brodsky – nach Zwischenaufenthalten in Österreich und England – sich in den USA niederliess. Brodskys umfangreiches lyrisches Werk liegt inzwischen bei Ardis Publishers (Ann Arbor) in mehreren Bänden (russisch) vor. Zuletzt sind erschienen: «Römische Elegien» (1982) und «Neue Stanzen für Augusta» (1983; Gedichte an M. B. aus den Jahren 1962 bis 1982). Eine deutschsprachige Textauswahl von Joseph Brodsky ist beim Carl Hanser Verlag (München) in Vorbereitung.